

Zeitschrift für Politik, Geschichte, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Sport, etc. 36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Dresdner Nachrichten

Mollige Schlafröcke v. 12 M. an beim Schlafrock-Meyer, Frauenstr. 8 u. 10.

Dresden, 1891.

Eiserne Oefen aller Arten. Friedrich Klotz, Königsbrückstrasse 50 und 51, Bautznerstrasse 25.

Lederwaren - Specialität! Portemonnaies, Cigarrenetuis, Damentaschen, Albums etc. Grösste Auswahl in allen Preislagen! Bernhard Rüdiger, Wildstrasserstr. 3.

Kerzenkronleuchter Petroleum-Lampen empfiehlt Julius Schädlich Am See 10.

Wichtig für Damen! Wie die bedeutendsten Zeitungen über die Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten urtheilen ist auf Seite 12 zu finden.

Fabrik-Lager von Gummischuhen bei Moritz Hartung, Altmarkt 13 u. Hauptstr. Nr. 337. Spiegel: Colonialdebatte im Reichstage. Politische, Landtagsnachrichten, Buchdruckerbewegung, Populärwissenschaftliche. Donnerstag, 3. December.

Politisches.

Die allseitig erwartete, große Colonialdebatte ist im Reichstage ohne besondere Aufregung verlaufen, obgleich man nach den wenig erfreulichen Erfolgen des letzten Jahres eigentlich das Gegenüber hätte erwarten müssen. Die Redner, welche auftraten, der freisinnige Graf Krumm, der nationalliberale Schöps und selbst der Reichstag v. Strombeck trübten ja allerdings ihre Rücksichtnahme auf den neuen Kurs nicht so weit, daß sie dort die gelbe Farbe der Hoffnung grieseln hätten, wo das Graue der Enttäuschung vorherrschte, aber sie gingen auch nicht kräftig genug vor, um den Vertretern der deutschen Colonialbewegung den Grundriss klarzustellen zu können: Geht entweder fest zu oder — laßt die Hand überhaupt von der Gabel. Der einzige Redner, der mit seinen Hoffnungen und Plänen ganz herankam, allerdings in negativer Weise, war der Abgeordnete von Bamberg, der gerade vor 40 Jahren vom dem Schurgenstuhl in Zwickau zum Tode verurtheilt, jedoch gleich Oerding und Hecker, rechtzeitig entwichen war. Der Abgeordnete von Bamberg ist so recht das Urbild eines deutschen Abgeordneten, wie er nicht sein soll. Auf einem kleinen, mit laugen Armen und orientalischen Zügen versehenen Körper sitzt ein Kopf, der lebhaft an die Figuren des prächtigen Bildes von Volkin: „Sufannah im Tode“ erinnert. Wenn er sich, um zu sprechen, von seinem Sessel erhebt, ragt er mit Würde über den Kopf seines sitzenden Vordermannes und nur zuweilen sieht man seine Arme wie zwei Windmühlensäulen sich in die Höhe erheben. Bei den Freisinnigen gilt er als der „saime gestirnte“ Kopf, und in der That weht er mit Hilfe raffinierter Spielmittel seinen Gegnern oft die Hölle heiß zu machen, bis er einmal an einen Gegner wie den Fürsten Bismarck gelangt, der ihn mit deutschen Hieben heimlichschlägt. Von sämtlichen Anordnungen, die nach dem Sturz des ersten Kanzlers in Form von Broschüren und Artikeln niedergelegt wurden, trugen denn auch die feinsten am meisten den Stempel der Giftgeschwulst. Die Opposition des deutschen Abgeordneten war selbstverständlich nicht gegen die Colonialpolitik des Ministeriums Caprivi gerichtet, sondern bewegte sich in allerhand Cossinen gegen den Idealismus und den Phantasiehalluzinationen unserer Nation. Er sprach die Begründer unserer colonialen Bewegung eines Enthusiasmus an, der nur Dohle schmeckt. Man könnte hierauf einfach antworten: Was versteht ein Louis von Bamberg von den tieferen Regungen unserer Volkseele, was versteht er von dem Bauber fernständischer Romantik, was versteht er von dem Jenseitigen? Man könnte ihn darauf verweisen, daß es unbillig, im Contobuch nicht ziffermäßig anzuführende Teufel gibt, die wohl selbst im Heide der Träume ihre Gestalt errichten, um sie dann mit teuflischer Kraft in Wirklichkeit zu versetzen. Ein solches Imponderabile, ein solches Unmögliches war es, das uns vor 21 Jahren die Erfolge von Weh und Edele auf und solche Imponderablen sind es, mit denen ein Staatsmann um so mehr rechnen wird, je größer er ist und je unvollkommener sein Volk. Reichthümer Doctrinarismus, cynischer Hitz wälen zerstörend, aber sie bauen niemals auf. Also bleibe doch, Louis von Bamberg, schreibe Deine gähnigen Artikel und Broschüren, aber schone die Empfindungen deutscher Herzen!

Weder scheint es, als wenn das Ministerium Caprivi, das ja allerdings sich von vornherein gänzlich auf den Standpunkt der Nichtertheit stellte, ebenso wie in anderen Dingen, so auch in der Colonialpolitik nicht das seine Ohr besetzt, das den Willen der Nation zu lauschen weiß. Schon die Ausrufung in der großen Reichstagsdebatte: „das Schlimmste für uns wäre, wenn uns jemand ganz Afrika schenkte“ konnte nicht für eine entgegengezielte Behauptung in's Feld geführt werden. Sie ist auch vielleicht infolgedessen nicht ganz zureichend, als bekanntlich auch das reiche Capland dazu gehört. Es war nur ein Echo dieser seitens der Regierung geäußerten Auffassung, wenn Herr von Bamberg antwortete: „Je weniger Afrika, desto besser“ und die Aufforderung auszusprechen, man solle nur die ganze Weltzigeunerei auf- und abtragen und werde Niemand finden, der sich durch das Zusagen der Colonialpolitik beunruhigt fühle. Herr von Bamberg mag hierbei, wie ihm auch entgegengehalten wurde, so ziemlich Recht haben, denn abgesehen von Regierungsgeldhunden findet man in dieser Straße fast ausschließlich orientalische Vögel. Dadurch aber, daß die Regierung sich als in den gleichen Anschauungen befangen darstellt, wirkt sie natürlich auf die koloniale Bewegung zurück und entzieht den geizigen und kräftigen Wurzeln derselben jegliche Nahrung. Der deutsch-englische Vertrag war der erste und bedeutungsvolle Schritt in dieser Richtung, die Rückberufung Wislmann's der zweite, die Vernichtung der Expedition Zelenky eine Folge derselben, die Rohrentlastung Gmin's ein Symptom von geradezu drastischer Art. Andererseits kann das immer wieder hervortretende Verlangen, aus unfernen Colonien sofort große Geldeinnahmequellen zu machen, nur mit Bedauern konstatirt werden. Herr von Bamberg kritisiert die Colonialpolitik natürlich nur unter diesem Gesichtspunkte und der Regierungsvorteiler, Dr. Kautz, weist diesen Standpunkt nicht als absurd zurück. Und doch ist es oft schon daran erinnert worden, daß die Colonialpolitik jedes Landes durch manches Jahr vom Mutterlande Opfer forderte, wo sie nie und nirgends Früchte zeitigen konnte, wo sie außerdem die Aufrechterhaltung, ohne sie zu sättigen. Verändert schließlich die Aufrechterhaltung, ohne sie zu sättigen. Verändert würde die Opposition nur dann, wenn die Strecken, die wir occupirt haben, überhaupt nicht die Aussicht auf künftigen Gewinn bieten. Das ist nicht der Fall, obwohl wir bekanntlich die besten Striche für eine Fremdbesitzung haben, die sich genau so viellos veräußern hat, wie der Homunculus im „Kauf“. Schon der

schonlich kleiner, die Handelsbeziehungen immer stärker werden und die Zeit dürfte gar nicht mehr fern sein, wo die Einnahmen die Ausgaben sogar übersteigen. Aber Konsequenz und Energie ist notwendig. Man blide nur auf Südwestafrika! Hier bleibt das Verbalten der deutschen Regierung völlig unverändert. Man unterhält eine Polizeitruppe in dem Lande und duldet, daß Dendrit Witbooi und die Hereros sich auf Tod und Leben bekämpfen. Man läßt zu, daß das Land namentlich für Viehzucht zu den besten Hoffnungen berechtigt, man läßt durch die Schutztruppe selbst Viehzucht und Ackerbau treiben und doch kann man sich nicht dazu entschließen, in dieser Beziehung thätigst einzugreifen und eine Ansiedelung in dem einzigen Lande unseres Colonialbesitzes zu unterstützen, welches Ackerbau und Viehzucht in europäischer Weise gestattet. Alle Vögel Südwestafrika, meint die „S.-A.“, stimmen darin überein, daß bei genügender Bewässerung das Land außerordentlich fruchtbar sein würde und daß die Anlage dieser Bewässerung mit nicht allzu großem Aufwand an Baugeldern für weite Kreise möglich ist. Außerdem muß man bedenken, daß man nicht in ein vollkommen unentwickeltes Land kommt. Deutsche evangelische Missionare wirken schon seit langen Jahren dort und der Einfluß der englischen Colonien ist auch nicht ohne Wirkung geblieben. Was seines bisher in Kamerun geschähen, ist in allererster Linie der Energie tüchtiger Kaufleute, wie des Hamburger Mannmann, zu verdanken, in denen der thätigste Geist der alten Nation noch lebt. Wenn dieser Geist nur auch Andere befehle!

Zahlen sollen ja beweisen, aber Zahlen müssen auch richtig gehandhabt werden. Der Abg. von Bamberg hat bezüglich Colonien hervor, daß die direkte Einfuhr von Hamburg nach anderen dortigen Bestimmungsorten im vorigen Jahre nur 158,000 Mk. betragen habe. Hierbei vermag er zu beweisen, Einmal war die zum vorigen Jahre der ganze Handel darauf angewiesen, seinen Weg über Hamburg zu nehmen, jedoch er als Export oder Import von Hamburg erscheint und in der Berechnung ausfällt. Handelswege ändern sich aber nur sehr allmählich und noch heute hat keine Colonisation unseres Gebietes von Hamburg Nutzen gebracht. Es liegt ein Beweis für die schon jetzt so konstante Bedeutung unseres Handels in den Häfen, die von der Regierung in dem zur Debatte gestellten Entwurf mit 2 Mill. Mark beansprucht worden sind, obwohl der größte Theil der Waren nur mit 5 Proz. und ein kleinerer mit 10 Proz. verzollt wird. Uebrigens ist ein großer Theil der Waren, die insoweit vom Heine und Westfalen ausgeführt werden, in Rotterdam zu verladen. Der nationalliberale Abgeordnete Schöps, der einstige, der wenigstens solche, entscheidende Worte fand, hat sich den freundlichen Zeichnungen „Anticom“ durch seine Anklage dieser Dinge bedient.

ten Classe. Der Reichstag aber als Vertretung der Gesamtheit würde dafür sorgen, daß die Arbeitgeber auch zu ihrem Rechte kämen. Die Commission, in der der Antrag werde beraten werden, würde sich u. A. auch die Frage vorlegen, wie die Vereinigung der Gewerkschaften mit diesem Antrag zu vereinbaren seien. — Abg. Wöhe (Z.): Durch den Antrag werde eigentlich nichts Neues geschaffen. Dasselbe gebe nur der bereits bestehenden Organisation einen festeren Halt und leite damit die wilde und jugendliche Bewegung in ein ruhiges Bahnmüher. Redner regt gleichzeitig die Bildung von Arbeiterkammern an, in denen die Arbeiter nicht nur ihre Wünsche gegenüber ihren Prinzipalen, sondern auch höhere öffentliche Zwecke zum Ausdruck bringen können. — Abg. Köhler (nat.-lib.) vertritt sich von dem Antrag nicht viel. Verliehe heute vielleicht vor 30 Jahren am Platze gewesen, nicht aber heute nach den Veränderungen, welche die Arbeiterbewegung seitdem erfahren hat. Seine (Z.): Was der Antrag wolle, sei in England, Frankreich und der Schweiz bereits durchgeführt und habe dort seine Früchte geerntet. Allerdings solle sich Nichts nicht wundern, wenn die Folge des Antrages sein würde, daß keine Gewerkschaftsvereine in der Sozialdemokratie aufgingen. Seine erklärt schließlich einen Ordnungsruf, weil er sagt: „Wir wollen eure schwarzweißen Fäden gar nicht, wir möchten unter der rotten!“ Der Präsident erklärt, diese Ausrufung enthalte eine Ehrverletzung des Reichstages, dessen Aufgabe es sei, die schwarzweißen Fäden hochzuhalten. Der Antrag dürfe nicht an eine Bergeheimer-Commission. — Morgen Krankenlisten-Konv.

Berlin. Der Handels- und Zollvertrag zwischen Deutschland und Belgien ist gestern im Auswärtigen Amt paraphirt worden. Die Paraphirung des Handels- und Zollvertrages zwischen Deutschland und Belgien steht unmittelbar bevor. — Der Capitän zur See a. D. Geigeler, der zuletzt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandanten von Helgoland beauftragt war, ist an Lungenerkrankung gestorben. — Die Budgetcommission des Reichstages beschloß heute die zur Vertheilung des Reiches an der Weltausstellung zu Chicago im Jahre 1893 geforderten 900,000 Mk. Auf bezügliche Anträge erwiderte Staatssekretär v. Bülow, im Ganzen zeige sich eine erfreuliche Theilnahme. Eine Reihe bedeutender Industriellen, sowie das Gebiet der Kunst, würden aus Sachden, aus Süddeutschland und auch aus Berlin gut vertreten sein. Freilich verhielten sich andere Zweige bis jetzt noch sehr kühl. So die chemische Industrie. Den Plan einer Ausstellung in Berlin angeschlossen, so wolle die Regierung nicht die Initiative ergreifen. Die Interessentenkreise müßten vorsehen, die Regierung werde nicht widerstreben. Die Berliner Ausstellung bereits 1886, fast nach Chicago, zu veranstalten, erwiderte ihm nicht entgegennehmend. Er würde 1897 hoffen. — Die Abgeordneten des Ausschusses des deutschen Handelsbezuges verhandelten heute mit Vertretern hiesiger Staats- und Reichsbehörden über eine Berliner Ausstellung. Nach lebhafter Debatte entschied man sich für eine internationale Ausstellung. Anknüpfend war das Mitglied Krupp's in Offen, der eine Vertheilung in großartigem Maßstabe in Aussicht stellt, wenn die Ausstellung einen internationalen Charakter erhält. Als Ausstellungsort wurde zunächst 1896 in Aussicht genommen. — Das Cabinetsoffizier der Kaiserin, Arthur von der Nee, erhielt das Comandantur 2. Classe. Landrath Schuderer zu Gieznitz das Ritterkreuz 1. Classe des sächsischen Adlerschleibens.

Berlin. Der Kaiser empfing heute den Gouverneur Simmerer und den Chef der Victoria-Seem-Expedition, Porckard. Beide reiten dieser Tage nach Afrika ab. — Wie die „Kritik“ hier bestimmt hat, beschäftigt man, in hiesigen Hoftheatern Concerte und ähnliche Veranstaltungen zum Behen der russischen Kolonialden in treffen. Das Blatt bemerkt hierzu: „Wir können die Theatiner, nur wenn sie aus dem Stadium der Absicht heraustraten sollte, nur bedauern. Nach der Abreise, welche der Bergmann-Darstellung auftritt in der russischen Freie gefahren hat, wäre ein erneutes Liebeshändchen nur schlecht angebracht. Weder in Russland würde es richtig verstanden werden, noch auch in Deutschland könnte es Aufnahme finden, die somit jedem Werke christlicher Dämmerung nicht fehlen.“ — Zum Concourse Schöpsfeld und Wolf fand heute die erste Gläubigerbesprechung statt. Das Ergebnis ist, daß die Gläubiger auf 37,5 Prozent rechnen können. Die Defekte an Depots betragen 6 1/2 Millionen.

Konstantinobel. Eine furchtbare Feuerbrunst zerstörte vergangene Nacht in Sidin das ganze Judenviertel. Acht Personen kamen bei dem Sturme um, andere wurden schwer verletzt.

Kairo. Die von Wislmann in Ägypten angeworbenen indischen Rekruten wurden in Suex nach Dar-es-Salaam umgeleitet. Wislmann selbst ist noch nicht im Stande, Kairo zu verlassen.

Sidmen. Die Legislaturverammlung hat die Bill, betreffend Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages mit großer Mehrheit angenommen.

Die Berliner Börse zeigte heute wieder feste Haltung. Der flüssige Geldstand, die Nachricht, daß die Handelsverträge heute dem Bundesrat und am Montag dem Reichstage vorgelegt würden, sowie bessere Notierungen von den auswärtigen Börsen trugen dazu bei. Banken, österreichische und Schweizer Banken, sowie ausländische Renten set, auf welchen Gebieten die Course größtentheils erhebliche Verbesserungen erlitten. Der Montanmarkt war verstimmt, weil die Stadt Berlin die Gaslieferungsgebote zu 105 Mk. der arden westfälischen Werke zu Gunsten billiger sächsischer Angebote abgelehnt haben soll. Deutsche Bahnen waren still und wenig verändert. Im weiteren Verlaufe zeigen die Course noch weiter an, insbesondere für Banken. Als Anlagedatum wurde die Werbung der „Vesterg-Voriente“ angesetzt. Monch-Widmangroß diejenigen Eisenbahngesellschaften, welche neue Obligationen aufnehmen wollen, aufgehoben hat, sich direct mit den Bankhäusern zu verständigen. Das genannte Blatt will wissen, daß auch deutsche Capitalisten bereits Offerten gemacht hätten. Der Cassaner, der zeigte gleichfalls feste Tendenz, insbesondere auch für deutsche Fonds und österreichische Privatrenten. Privatdiskont 2 1/2 Proz. Nachfrage sehr. — Wetter: vorwiegend heiter, Südwind.

Spinnweb's (Klein) Schneidermeister, Spinnweb, Buchstr. 41/42.